

Die Hand reichen ist Usus, dazu braucht es kein Gutachten

BZ Kommentar



Redaktor
Christoph Aebischer
zum Fall zweier Schüler,
die ihrer Lehrerin die Hand
verweigern

Berner
Zeitung, 5.4.2016

dingbar, wenn Behörden und Respektpersonen diese Haltung unmissverständlich vertreten.

Bis jetzt befindet sich die Schweiz auf Kurs. Vom Bundesgericht sanktioniert, etabliert sich ein praktikabler Weg: Während Schulen bei den Bekleidungs Vorschriften liberal sein sollen, ist bei den Lerninhalten Konsequenz nötig. Konkret heisst dies, muslimischen Mädchen das Tragen eines Kopftuches zu untersagen, ist unverhältnismässig. Wenn sie hingegen einen Dispens verlangen vom Schwimmunterricht oder vom Turnunterricht, wo auch Knaben mitturnen, geht das zu weit.

Im Endeffekt geht es auch beim Händedruck um eine Abwägung, ob der Eingriff in die Rechte der einzelnen Personen gerechtfertigt ist. Im Islam gilt es gemäss bestimmten Auslegungen als respektlos gegenüber einer Frau, wenn sie von einem fremden Mann berührt wird. Dieser Kodex mag einen ehrenhaften Beweggrund haben, beim hiesigen Begrüssungs-

zeremoniell bedeutet ein Verweigern der Hand aber genau das Gegenteil davon. Es ist schlicht unhöflich.

Soll die Volksschule ihren schwierigen Integrationsauftrag weiterhin bewältigen können und nicht daran zerbrechen, ist sie in solchen Fragen auf eine unmissverständliche Rückendeckung angewiesen. Diese braucht sie in erster Linie von hiesigen Instanzen, entscheidend ist aber auch eine klare Positionierung der muslimischen Verbände. Wenn der höchste Vertreter der Muslime in der Schweiz, Montassar Benmrad, in der «Arena» des Schweizer Fernsehens sich vor einer klaren Haltung drückt und herumeiert, ist das besorgniserregend. Er soll sich ein Beispiel an Autoritätspersonen wie dem Berner Imam Mustafa Memeti nehmen. Nichts spreche dagegen, dass Muslime Frauen die Hand reichen, sagt er. Fast schon lässt sich im übertragenen Sinn dazu formulieren: Nur so ist eine gemeinsame Zukunft in diesem Land überhaupt möglich.

Mail: christoph.aebischer@bernerzeitung.ch

Berner Zeitung, 5.4.2016

«Der Händedruck ist Teil unserer Kultur»



Der Lehrerin die Hand geben, das gehört in vielen Schulklassen zum Begrüssungsritual. Therwil erlässt zwei muslimischen Schülern diese Geste. Keystone

VOLKSSCHULE In Therwil BL müssen zwei muslimische Schüler Lehrerinnen die Hand nicht mehr geben. Der Berner Imam Mustafa Memeti und der oberste Lehrer Beat Zemp halten dies für falsch.

Ideal sei die Sonderregel nicht, gab Christine Akeret gestern zu. Sie ist Präsidentin des Therwiler Schulrats und musste die umstrittene Vereinbarung begründen, die es zwei muslimischen Oberstufenschülern erlaubt, ihren Lehrerinnen die Hand nicht reichen zu müssen. Eine Busse oder einen Schulausschluss hätten die Behörden als «unverhältnismässig» verworfen.

Der Fall wurde im Rahmen der «Arena» des Schweizer Fernsehens am Freitagabend publik. Die

Behörde der basel-landschaftlichen Gemeinde reagierte aber erst gestern. Man hätte sich mehr Unterstützung vom Kanton erhofft, klagte Akeret gegenüber dem «Blick». Doch der Kanton wolle zuerst ein Gutachten erstellen. Die kantonale Bildungsdirektorin Monica Gschwind verteidigte gestern Abend ihre Position. Ihre Direktion sei erst nach dem Entscheid der Schulleitung einbezogen worden. Aufgrund der «weitreichenden Auswirkung» sei eine sorgfältige Analyse richtig. Auch sie halte aber daran fest, dass gegenüber Frauen und Männern dieselben Umgangsformen gelten sollten.

Muslime im Zwiespalt

In der «Arena» vom Freitagabend konnte sich Montassar Benmrad,

der Präsident der Föderation islamischer Dachorganisationen, zu keiner klaren Haltung durchringen. Unter Muslimen ist die Ansicht verbreitet, dass es gerade ein Zeichen der Hochachtung sei, wenn Männer Frauen die Hand nicht reichten, sie also nicht berührten. Immerhin räumte Benmrad ein, dass er selber Frauen die Hand gebe und auch Schülern dazu rate.

Klipp und klar reagiert der Berner Imam Mustafa Memeti: «Nirgends im Koran steht, dass Männer Frauen die Hand nicht reichen dürfen», sagt er. Das seien Interpretationen von Gelehrten. Er ist der Meinung, dass Schüler ihren Lehrerinnen die Hand schütteln sollen. Wer andere Haltungen propagiere, leiste im Grunde genommen der Bildung

von Parallelgesellschaften Vorschub.

Probleme im späteren Leben

Für Beat Zemp, Präsident des Verbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, ist es an der Schulleitung, das Problem zu lösen. Aber eigentlich sieht er wenig Spielraum: «Der Händedruck ist Teil unserer Kultur», sagt er. Derartige Gepflogenheiten müssten Lehrpersonen den Schülern beibringen. Andernfalls gerieten diese früher oder später in schwierige Situationen, in denen es unhöflich sei, wenn man einer Frau die Hand verwehre. Solche Konflikte sind laut Zemp nicht neu und nicht auf den Islam beschränkt. Kreationisten bekämpften etwa erbittert die Vermittlung der Evolutionstheorie. cab